

Laibacher Zeitung.

Nr. 27.

Samstag am 3. Februar

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Compt. für ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Compt. für ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für eine malige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner l. J. Allerhöchstherrn Kämmerer, Fürsten Vinzenz Karl von Auersperg, als Ritter des eisernen Kron-Ordens I. Klasse, die Würde eines wirklichen geheimen Rathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Statthalterreirath in Dalmatien, Dr. Kajetan Crespi, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate von Fahrenburg allergnädigst zu erheben geruht.

Das Handelsministerium hat die Wahl des Großhändlers Vinzenz Kirchmayer zum Präsidenten und des Gottlieb Trenner zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Krakau für das Jahr 1855 genehmigt.

Das Handelsministerium hat die Wahl des Handelsmannes David Sigmund zum Präsidenten und des Papierfabrikanten Josef Kienreich zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz für das Jahr 1855 genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Den neuesten Nachrichten aus Varna zufolge wurde die Einschiffung der türkischen Truppen nach Eupatoria auf kurze Zeit eingestellt. Der Hafen von Eupatoria ist theilweise vereist und da sich auch die Russen nach Sak zurückgezogen haben, so herrscht auf diesem Rayon von Taurien in diesem Augenblicke Waffenruhe. Es befinden sich dort bereits 3 türkische Divisionen, welche ein ansehnliches Arbeits-Kommando für die neu zu errichtenden Befestigungswerke zu stellen haben. Diese Arbeiten wurden aus Witterungs-Verhältnissen gleichfalls unterbrochen. Der Gesundheitszustand dieser Truppen ist ziemlich gut, wozu nicht wenig die gute Unterkunft, geregelte Verpflegung und angemessene Abjuration das Ihrige beiträgt. Bis inclusive den 19. d. M. hat auch vor Sebastopol kein größeres kriegerisches Ereigniß stattgefunden. Sowohl in das Lager der Allirten, wie in jenes der Russen desertirten viele Ueberläufer und führen gegenseitig Klage über den harten Kampf mit den Kriegsplagen. Den englischen Korps wurden jetzt einige Hundert Armenier als Packknechte zugetheilt, die sich jedoch in Balaklava sehr unbehaglich fühlen und ihre Entlassung verlangen.

Das Platz-Kommando in jener Seestation entwickelt jetzt nach eingetretener, für den Transport günstiger Witterung größere Thätigkeit. Ueber den gefrorenen, mit Schnee bedeckten Boden werden der tägliche Mundvorrath und die anderen Lagerbedürfnisse ohne großer Anstrengung in das Hauptquartier gebracht.

Aus Odessa wird vom 17. d. M. geschrieben: Auf dem Wege zwischen Pereslop und Simpho-

ropol begegnete Graf Samoitoff, als außerordentlicher Kurier an den Fürsten Menschikoff gesendet, den Großfürsten und eröffnete ihnen, beauftragt zu sein, dem Fürsten die Vollmacht zu übergeben, einen sechs-wöchentlichen Waffenstillstand abzuschließen. Andererseits lautet die Stelle eines Schreibens Sr. Majestät des Kaisers an den Fürsten Menschikoff: „Aus den oben-angeführten Gründen werden Sie ersehen, daß es mir sehr daran gelegen ist, den Krim'schen Feldzug beschleunigt und zu einem glücklichen Ende geführt zu sehen. . . Sollte meinen Erwartungen in Kurzem nicht entsprochen werden, so gedenke ich selbst binnen Kurzem, so Gott will, Sie, bester Fürst, als auch meine geliebte Armee in ihrem Lager zu besuchen.“

Es ist sehr schwierig, die richtige von beiden Versionen zu erkennen. Mannigfaltige Gründe veranlassen, der ersteren den Vorzug zu geben. Ueberhaupt sind zur Stunde allerlei Friedensgerüchte im Umlauf und werden allgemein geglaubt. In Folge dessen sind die Preise der Kornfrüchte um ein Bedeutendes gesunken.

Aus Eupatoria reichen die Nachrichten diesmal bis zum 10. Jänner, aus Sebastopol bis zum 12. Jänner. Sie bringen nichts von Belang. Die Situation war nicht geändert seit dem Abgange des letzten Kuriers. Es war heftiger Frost eingetreten, der vor Sonnenanfang bis auf 15 Grade stieg. Die letzten erwarteten Verstärkungen waren zu Pereslop eingetroffen. Das türkische Landungskorps bei Eupatoria hatte, von General Pawloff beobachtet, keine Bewegungen unternommen und erwartet die Ankunft neuer Verstärkungen. Man sprach, daß die türkische Division vor Sebastopol nach Eupatoria beordert sei, da die Feldherren der Allirten gegen die fernere Verwendung dieser Truppen vor der Festung sich erklärt haben sollen.

Oesterreich.

Wien, 27. Jänner. Mit Rücksicht auf die allerhöchsten Bestimmungen über die Errichtung und Amtswirksamkeit der politischen Landesstellen (Statthaltereien, Statthaltereiabtheilungen, Landesregierungen) haben die Bewerber um KonzeSSIONen periodischer Personen-Transporte, sie mögen Postmeister, Gesellschaften oder einzelne Privatpersonen sein, ihre Gesuche künftig an die politische Landesstelle des Kronlandes, in welchem die Unternehmung ihren Sitz haben soll, zu richten. Diese entscheidet über das Gesuch nach Einvernehmung der Postdirektion, und falls die Unternehmung auch ein anderes Kronland berühren sollte, nach Rücksprache mit der politischen Landesstelle dieses letzteren, und verständigt von dem erhaltenen Befugnisse die betreffenden Post- und politischen Behörden. In Rekursfällen wegen Ertheilung oder Verweigerung einer KonzeSSION entscheidet das Ministerium des Innern, im Einvernehmen mit dem Ministerium des Handels.

Ueber die zeitliche oder bleibende Einstellung der erteilten Befugnisse haben die politischen Landesstellen zu erkennen.

Die übrigen bisherigen, die Privatunternehmungen periodischer Personentransporte betreffenden Verordnungen bleiben, mit Ausnahme der hiedurch bezeichneten Aenderungen, in Kraft.

Wien. Se. Excellenz der HM. Freiherr von Kellner hat seine im allerhöchsten Auftrage unternom-

mene Reise von Preßburg aus am 26. d. über Tyrnau fortgesetzt, und ist am 27. in Trentschin angekommen, um sich von dort weiter in das Arva-Thuroczer Komitat zu begeben.

Deutschland.

Die Erklärung, welche in der Sitzung der Bundesversammlung in Frankfurt am 25. d. Mts. der k. preussische Bundestagsgesandte über die demnächstige Stellung Preußens zur orientalischen Frage abgab, lautet nach Mittheilung der „Zeit“ also:

„Im Anschluß an die früheren der Bundesversammlung gemachten Mittheilungen und in Ausführung der darin gegebenen Zusage ferneren Einvernehmens, ist der Gesandte ermächtigt, zur Kenntniß der hohen Versammlung zu bringen, daß das Kabinett von St. Petersburg, laut anliegender Note des Fürsten Gortschakoff an Graf Buol vom 28. November, die vier Punkte, welche durch den Beschluß vom 9. Dezember als geeignete Grundlagen des Friedens anerkannt wurden, auch seinerseits in der Form, wie sie ihm vorgeschlagen waren, und ohne jeden Vorbehalt, als solche angenommen hat. Da sonach die kriegführenden Mächte beiderseits über diese von den Westmächten selbst festgestellten Punkte als präliminare Grundlagen der Friedensunterhandlungen einig sind, so darf der Einleitung der letzteren mit Vertrauen entgegengesehen werden, und sobald solche durch direkte Bethheiligung der beiden deutschen Großmächte einen allgemeinen europäischen Charakter angenommen haben werden, wird die königliche Regierung nicht verfehlen, in Betreff derselben mit dem Bunde auch ferner in das geeignete Einvernehmen zu treten. Es wird bei diesen Verhandlungen vor Allem auf die Interpretation der vier Punkte ankommen. Die kön. Regierung hat keine offizielle Kenntniß, ob die Westmächte sich über das Detail einer solchen schon schlüssig gemacht haben, sie vermag daher nicht zu ermessen, in wie weit eine von dorthier zu erwartende Auslegung mit der Bedeutung übereinstimmen wird, welche die Kontrahenten des durch die entsprechenden Bundesbeschlüsse erweiterten Bündnisses vom 20. April und seiner Zusatzartikel den vier Punkten beilegen möchten, und in welcher allein diese Punkte eine der Grundlagen der zwischen den deutschen Staaten eingegangenen Verpflichtungen bilden. Bevor indessen die in dieser Beziehung zu pflegenden Unterhandlungen auf den Bestand der Verträge, welche bisher die Grundlage des europäischen Rechtes bilden, einen praktischen Einfluß nehmen können, wird Preußen nicht nur den übrigen Theilnehmern jener Verträge gegenüber selbstständig die Auffassung vertreten, in welcher es zu den Bundesbeschlüssen vom 24. Juli und 9. Dezember mitwirkte, sondern auch bemüht sein, dem Bunde die Bethheiligung zu sichern, welche für denselben in Aussicht genommen worden ist. Schon jetzt aber sieht die königliche Regierung sich in der Lage, hervorzuheben, daß, wenn sie einerseits die Berücksichtigung der deutschen Interessen, welche in dem Beschluß vom 9. Dezember ihren Ausdruck gefunden hatten, allseitig sichergestellt sieht, sie mit nicht minder Befriedigung ihren Bundesgenossen mittheilen kann, daß wiederholte und bündige Versicherungen Rußlands die Befürchtung ausschließen, die kaiserlich österreichischen Truppen würden, so lange sie nicht zu einem Angriff gegen Rußland verwendet werden, ihrer-

seits einem russischen Angriff ausgesetzt sein, und daß daher der Fall, in welchem die deutschen Streitkräfte in Ausführung des Zusatzartikels zu aktiver Theilnahme berufen sein würden, als bevorstehend nicht anzusehen ist.

Die Grenzen der nach der jetzigen Sachlage mit der Wehrkraft des Bundes zu vertretenden allgemeinen deutschen Interessen sind in den Bundesbeschlüssen vom 24. Juli und 9. Dezember bezeichnet. Vermöge derselben ist, nach sorgfältiger Erwägung Seitens aller Theilnehmenden, das Maß der Verpflichtungen festgestellt, welche der deutsche Bund, Preußen und Oesterreich gegenseitig eingegangen sind. Eine weitere Entwicklung dieses Vertragsverhältnisses würde, wenn das Bedürfnis eintritt, nur durch freie Uebereinstimmung der drei Theilnehmer auf Grund gegenseitiger Klarer und vollständiger Einsicht in die Beziehungen eines jeden unter ihnen zu den kriegsführenden Mächten erfolgen können. Hiernach nimmt die Neugestaltung derjenigen Beziehungen, welche von und für Oesterreich durch den Vertrag vom 2. Dezember v. J. eingeleitet worden, in ihrer jetzigen, so wie in ihrer eventuellen Rückwirkung eine ernsthafte Erwägung in Anspruch. Se. Majestät der König wird, wie bisher, so auch ferner, die Uebernahme einer jeden, aus dem Bundesverhältnis oder den Verträgen hervorgehenden Verbindlichkeit, wie auch in der Depesche an das k. k. österreichische Kabinett vom 5. Jänner erklärt worden, treu erfüllen, aber alle darüber hinausgehenden Forderungen so lange beanstehen, bis dieselben sich nach ihrer Tragweite, nach dem Verhältnis der Opfer, welche sie Deutschland auferlegen, und nach den Zwecken, welche sie erfüllen, sich vollständig übersehen lassen. Se. Majestät halten sich in Ihrer doppelten Eigenschaft als deutscher Bundesfürst und als Souverain einer europäischen Macht überzeugt, in dieser durch die Pflichten gegen den Bund, wie gegen die der eigenen Fürsorge anvertrauten Unterthanen gebotenen Haltung der Aufassung Allerhöchstherr Bundesgenossen zu begegnen, und hoffen daher, in einmütigem Zusammenstehen mit denselben auf dem Boden der Bundesverträge, für den Bund selbst, wie für jedes einzelne Glied desselben eine Bürgschaft gegen jede der Würde oder dem eigenen selbstständig erwogenen Interesse Deutschlands zuwiderlaufende Anmuthung auch dann zu finden, wenn die gegenwärtigen Hoffnungen auf Beilegung der kriegerischen Verwicklungen sich nicht verwirklichen sollten. Se. Majestät sind unablässig bemüht, für diesen letzten Fall durch vertrauliche Unterhandlungen mit den kriegsführenden Höfen neue Garantien dafür zu gewinnen, daß Deutschland nur nach Maßgabe der Gefährdung seiner eigenen Interessen in die kriegerischen Verwicklungen hineingezogen werden könne. Aber auch unabhängig von dem Erfolge dieser Bemühungen erblicken Se. Majestät in der eigenen Macht, wie in der des gesammten Deutschlands und in den festen Fundamenten der Bundesverfassung die ausreichende Gewähr für die Aufrechterhaltung der Würde, für die Sicherstellung der Ehre und für den rechtlichen Bestand der Verhältnisse des gemeinsamen Vaterlandes.

Frankfurt, 26. Jänner. Im fernern Verlaufe der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung eröffneten — nach den bereits berührten Erklärungen der k. k. österreichischen und k. preussischen Bundestagsgesandten über die Mobilmachungsfrage — Oesterreich und Preußen der Versammlung: auf das von ihren Gesandten in Lissabon im Auftrage des Deutschen Bundes erhobene Ansuchen um Erklärungen bezüglich der vom Hrn. Moritz v. Haber anhängig gemachten Reklamation einer von der portugiesischen Behörde in Lissabon in Beschlag genommenen Geldsumme (von beiläufig 190.000 fl.) sei von dem portugiesischen Kabinete eröffnet worden: daß die Beschlagnahme dieser Geldsumme verfügt worden, weil man allen Grund zu der Annahme gehabt habe, daß dieselbe einen Theil des Anlehens des Infanten Dom Miguel bilde; wenn übrigens Hr. v. Haber den Beweis herstellen könnte, daß diese Summe sein Privateigenthum gewesen, so würde ihre Rückstattung nicht verweigert werden; zu diesem Zwecke würde er aber den Rechtsweg zu betreten haben, der ihm durchaus unbenommen sei. Von Seiten der hessischen Re-

gierung erfolgte eine Vorlage in Betreff der Beschwerden der Prinzen von Hessen-Philippsthal (die von der Regierung als unbegründet bezeichnet werden, welche zugleich gegen die Annahme des Landgrafen-titels von einem der Herren Reklamanten protestirt) und in Betreff der Verfassungsfrage; in letzterer Beziehung zeigt die Regierung die Aufhebung des Belagerungszustandes an und verweist auf die guten Wirkungen, welche die von ihr angeordneten verschiedenen provisorischen Verfügungen, gegen welche von dem Landtage keine Einsprache erhoben worden sei, gehabt hätten. Es wurde diese Vorlage an den politischen Ausschuss verwiesen. Dänemark für Holstein-Lauenburg ertheilte nachträglich seine Zustimmung zu der Ueberlassung der Bibliothek der ehemaligen deutschen Nationalversammlung an das germanische Museum in Nürnberg. Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten über die Anträge des Militärausschusses in Betreff der Anlegung telegraphischer Linien in den Rayons der Bundesfestungen. Da sich mehrfach abweichende Ansichten ergaben, so ging dieser Gegenstand wieder an den Ausschuss zurück. Von Seiten mehrerer Bundesregierungen wurden die Ständeslisten vorgelegt. Endlich erstattete der Reklamationsausschuss Bericht über eine Anzahl von Privateingaben. Die Stimme der 16ten Kurie ging in derselben Sitzung auf Eichenstein über.

In Bezug auf die Sitzung der vereinigten Ausschüsse der Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. am 22. Jänner vernimmt die „Leipziger Zeitung“ daß, nachdem der preussische Gesandte, v. Bismarck-Schönhausen, die ablehnende Erklärung seiner Regierung gegen den Mobilisirungsantrag des Wiener Kabinetts abgegeben hatte, von einem Mitgliede Vorschläge gemacht wurden, welche dahin gerichtet waren, eine Vermittlung zwischen dem österreichischen Antrage und der preussischen Ablehnung einzuleiten. Der Bundespräsidialgesandte, Herr v. Prokesch-Osten, habe hierauf erwiedert, auf diese Vermittlungsvorschläge nicht eingehen zu können; er sei durch die Instruktionen, welche er von der k. k. Regierung erhalten, zu der Stellung des Antrages auf Mobilisirung der Hälfte der Bundeskontingente und auf Ernennung eines Bundesfeldherrn beauftragt und zu nichts Weiterem.

Der Ausschuss der Bundesversammlung für die militärischen Angelegenheiten hielt am 23. eine lange Berathung. Tags darauf hatte eine Sitzung der Bundesmilitärkommission statt, welche gleichfalls eine ungewöhnlich lange Dauer hatte.

In der Sitzung der Bundesversammlung am 25. theilte — nach Meldung der „Leipz. Zig.“ — der preussische Bundestagsgesandte v. Bismarck-Schönhausen eine Darlegung der Gründe mit, durch welche das Kabinett von Berlin sich veranlaßt gesehen, seinerseits den von der k. k. österreichischen Regierung gestellten Antrag auf Mobilmachung mindestens der Hälfte der Bundeskontingente und auf Ernennung eines Bundesfeldherrn für jetzt abzulehnen. Es nimmt die Darlegung zur Begründung dieses Entschlusses vornehmlich Bezug auf die von Seiten Rußlands bereits gemachten Zugeständnisse, auf die Erklärung Rußlands, die vier präzisirten Garantiepunkte als Unterhandlungsgrundlage anzunehmen, eine Erklärung, in deren Folge nun die Eröffnung von Friedensunterhandlungen bevorstehe, und auf das Versprechen des Kabinetts von St. Petersburg, sich auf die Vertheidigung seines eigenen Gebietes beschränken zu wollen. Unter diesen Umständen sei für jetzt keine Nothwendigkeit dafür vorhanden, daß der deutsche Bund zu einer ganzen oder theilweisen Mobilmachung seiner militärischen Kräfte schreite; Preußen wahre indeß für sich und den deutschen Bund das Recht der Theilnahme an dem künftigen Friedensschlusse. Der k. k. Bundespräsidialgesandte, Hr. v. Prokesch-Osten, äußerte hierauf, wie es heißt: Die k. k. österr. Regierung schließe sich gern der Hoffnung an, daß die bevorstehenden Unterhandlungen in Wien zur Wiederherstellung des Friedens in Europa führen möchten; es dürfte jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß die dießfälligen Anerbietungen Rußlands noch weit davon entfernt seien, der Friede zu sein; es würde die Herstellung des Friedenswerkes nur fördern, wenn

der deutsche Bund die achtunggebietende Stellung nähme, auf welche der die Mobilmachung der Kontingente fördernde Antrag Oesterreichs hinfiele; durch eine solche Haltung des Bundes würden die Friedens-Unterhandlungen wirksam unterstützt werden, und dieß sei zunächst die Intention des Antrages Oesterreichs.

Von Seite der königlich preussischen Ministerien des Innern und der Finanzen ist nun, da die herzoglich braunschweig'sche Regierung sich dem Verbote der Pferdeausfuhr nicht angeschlossen hat, die Ausfuhr von Pferden über die Grenze gegen Braunschweig, wie schon früher gegen Hannover, verboten worden.

Die bairischen Kreis-Anstaltsblätter enthalten eine Bekanntmachung: „Untersuchung gegen Heinrich Heine wegen Mißbrauch der Presse“ betreffend, wonach, laut Erkenntnis des k. k. Appellationsgerichts von Ober-Baiern, der erste Band von Heine's vermischten Schriften (Hamburg, bei Hoffmann und Campe, 1854) wegen Verletzung der Art. 16, 20 und 21 des Preßgesetzes zur Vernichtung bestimmt ist.

Aus Kassel, 24. Jänner, meldet die „Z. f. N.“: Alle Arbeiten für das Militär, welche zur demnächstigen etwaigen Mobilmachung desselben erforderlich sind, müssen bis zum 1ten März d. J. vollendet sein.

Italien.

Wie aus Turin (25. d. M.) gemeldet wird, beeilen sich sämtliche Municipalitäten des Landes, Sr. Majestät dem Könige Kondolenz-Adressen zu übersenden.

Am 24. wurde die Leiche Ihrer Majestät der Königin Maria Adelaide der letzten Ruhestätte in der Basilika von Superga zugeführt. Trotz der strengen Kälte (— 13° R.) schloß sich eine ungemein zahlreiche Menschenmenge dem Leichenzuge an. Der hochwürdige Erzbischof von Genua nahm die k. Leiche auf den Stufen vor der Tempelpforte in Empfang, und sprach die üblichen Gebete. Als der Sarg in die Gruft versenkt wurde, und die Hofdamen der verstorbenen Königin Kränze auf denselben legten, ehe er ihren Blicken für immer entzogen wurde, gab sich die tiefste Bewegung unter der Versammlung kund.

Großbritannien.

Aus London, 25. Jänner, wird berichtet:

Lord John Russell hat seine Entlassung eingereicht, die von Ihrer Majestät — wie der „Globe“ sagt — mit Widerstreben angenommen wurde. Man glaubt — fügt der „Globe“ hinzu — Lord John wurde zu diesem Schritt durch das allgemeine, gleichviel ob gerechte oder ungerechte Mißvergnügen mit der Art der Kriegführung bestimmt.

Sir de Lacy Evans stellt in Abrede, daß er sich in Fossestone (günstig) über den Stab geäußert habe.

Die „Times“ entwirft heute ein noch gräßlicheres Bild von der Lage der englischen Truppen in der Krim, als sie in früheren Artikeln gethan, greift die gegenwärtige Kriegführung und die Verwaltung des Heerwesens auf das Heftigste an, dringt auf Ernennung eines tüchtigen Kriegsministers und erklärt auf die Gefahr hin, daß man sie unloyal schelte, es würde Unstimm sein, so lange die gegenwärtige Wirtschaft fortdaure, Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatz zu senden, da dieselben dort doch zu Grunde gehen würden.

Der Schraubendampfer „Blascha“, welcher kürzlich mit dem Apparat für den von Barna nach Balaklava zu legenden elektrischen Telegraphen von Sunderland aus in See gestochen ist, hat sich genöthigt gesehen, in den Hafen von Harwich einzulaufen, um dort verschiedene schwere, unterwegs während eines Sturmes erlittene Beschädigungen auszubessern.

Spanien.

Madrid, 19. Jänner. In der heutigen Sitzung stellten einige Deputirte der Linken den Antrag, die Versammlung solle erklären: „daß das gegenwärtige Kabinett nicht die nöthigen Eigenschaften

in sich vereinige, das Land zu regieren.“ Im Eingange dieses Antrages war gesagt: „die Regierung besitze keinen festen Grundgedanken, ihr Benehmen sei daher voll Schwankungen und überdies bestehe zwischen ihr und den Cortes nicht die nöthige Harmonie.“ Da es bekannt geworden war, daß etwas Wichtiges vorgehen solle, so waren die Tribunen zeitig besetzt und auch die Minister sämmtlich anwesend. Espartero erhob sich in folgenden Ausdrücken gegen den Antrag: „Das den Cortes vorgeschlagene Tadelvotum ist im höchsten Grade ungerecht. Ich bin, aufrichtig gestanden, erstaunt, daß man mich beschuldigt, keinen eigenen Willen zu haben; ich habe im Gegentheil einen sehr entschiedenen und sehr festen Willen. Mit Unrecht glaubt man, daß die Minister nicht im Einverständnis sind und daß in ihren Ideen keine Einheit herrscht; das Kabinet hat den Grundgedanken seines Präsidenten akzeptirt und es unterstützt ihn ohne Schwierigkeit. Dieser Grundgedanke ist kein anderer, als der folgende: „die liberalen Einrichtungen, die öffentliche Ordnung und die Wohlfahrt der Nation auf immer zu befestigen. Ich will durchaus nicht von dem ungerechten Weise gegen das Ministerium geschleuderten Verdammungsurtheil ausgeschlossen werden. Wenn das Ministerium schuldig war, oder wenn es geirrt hat, so erkläre ich hier: der Konseilspräsident war der erste der Schuldigen.“

Nach dieser mit Beifall überschütteten Rede glaubte der Kammer-Präsident fragen zu können, wer die Deputirten seien, die den Antrag unterstützten, und in der That erklärte ein Unterzeichner desselben, Seoane, daß er nach den eben gehörten Worten seine Unterschrift zurücknehme. Aber sofort trat ein anderes Mitglied der Linken, Ordaz, auf: „Ich verlange das Wort, um zu erklären, daß ich bereit bin, meinen Namen beizufügen, um den Seoanes zu ersetzen.“ Einer der Urheber des Antrages, Calvo Asencio, hielt darauf eine Rede zur Unterstützung des Antrages, worauf die Minister Luzuriaga und O'Donnell, lechterer mit vielem Feuer, antworteten, bis endlich zur Abstimmung geschritten und das Tadelvotum mit 138 Stimmen gegen 69 der Ultra-Progressiven und Demokraten verworfen wurde.

Der General-Kapitän von Granada, Hagos, rückte am 13. Mittags mit 2200 Mann Infanterie, 400 Reitern und 8 Geschützen in Malaga ein. Er hatte vorher durch eine Proklamation ankündigen lassen, daß er mit ansehnlicher Truppenmacht komme, um die Ordnung herzustellen und die nur zu lange mißachteten Gesetze vollziehen zu lassen. Seine Ankunft stellte sofort die Ruhe völlig her, während die Urheber der Exzesse entwichen. Die Nationalgarde der Stadt wurde mit Ausnahme zweier Bataillone sofort entlassen und entwaffnet. Hagos wird mit seiner Kolonne alsbald weiter ziehen, um auch zu Granada, Motril und in anderen andalusischen Städten, wo der Geist der National-Miliz schlecht ist, mit ihr eben so zu verfahren, wie in Malaga.

Man schreibt aus Madrid an französische Blätter:

„Der nordamerikanische Gesandte Soule hatte eine lange Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen, worin vornehmlich von dem Plane eines Handelsvertrages und von Regelung der schwebenden Streitfragen die Rede war. Herr Luzuriaga erklärte, daß der Handelsvertrag wegen der sich daran knüpfenden schwierigen und häßlichen Fragen der ernstesten Prüfung bedürfe. Was die Regelung der streitigen Punkte angehe, so würde man wohl am besten thun, sie dem schiedsrichterlichen Ausspruche befreundeter und unbetheiligter Nationen anheim zu geben. Soule drang auf rasche Erledigung der angedeuteten Fragen, weil er bis zum 14. Mai heimgekehrt sein müsse. Luzuriaga entgegnete, die spanische Regierung werde sich mit der Sache beschäftigen und dem Gesandten ihre Beschlüsse mittheilen.“

Der „España“ vom 20. d. M. zufolge waren in den vorhergehenden Nächten gegen 150 Verhaftungen vorgenommen worden. In mehreren Häusern soll man Geld gefunden haben, das zur Unterhaltung der Aufregung bestimmt war. Zu Pampeluna sind, wie zu Stella, von jungen Leuten aufrührerische Rufe ausgestoßen worden.

Die „Times“ meldet in einem Schreiben aus Madrid vom 19. Jänner:

Die Truppen erhielten gestern spät in der Nacht den Befehl, sich in ihren Kasernen in Bereitschaft zu halten. Die Ursache war der bewegte Zustand, in dem die Nationalgarde sich befindet, deren Offiziere häufige Zusammenkünfte halten. Man weiß, daß sie mit dem langsamen Gang der konstituierenden Cortes sehr unzufrieden ist. In einigen Bataillonen wurden Drohungen ausgestoßen, in den Kongreß eindringen und die Deputirten aus demselben vertreiben zu wollen. In der That hat der Herzog von Viktoria in der Sitzung vom 19. Jänner folgende Erklärung gegeben:

„Meine Herren! Ich habe nur wenige Worte an Sie zu richten. Man hat gesagt, die Cortes seien von Anarchisten bedroht. Ich habe es gestern und noch heute sagen hören. Ich will mit meiner gewöhnlichen Freimüthigkeit Ihnen hier sagen, was ich aller Welt gestern gesagt habe.“

Ich habe gesagt: wenn sich Männer finden sollten, die vermessen genug wären, in das Heiligthum der Gesetze einzudringen und ihren würdigen Vertretern Gewalt anzuthun, so würde ich, sollte ihre Anzahl auch tausende, hunderttausende betragen, allein mit dem Degen in der Hand auf sie loszustürzen und für die Vertheidigung der Verfassung zu sterben wissen.

Dieß ist, was ich gesagt habe und so wahr Gott lebt, auch thun werde. Ich bitte also die Herren Deputirten, die, wie ich glauben muß, von demselben patriotischen Geiste beseelt sind, der mich entflammt, ich bitte sie, alle ihre Gedanken dem Wohle des Vaterlandes zuzuwenden. Mögen wir alle unsere Schuldigkeit thun; eine für die konstituierenden Cortes hauptsächlich Verpflichtung besteht darin, das Land zu konstituiren. Bringen Sie also, aber schnell, die Verfassung zu Stande, dieß ist Alles, was mein Herz wünscht. Machen Sie sie liberal und patriotisch genug, um die Freiheit und das Glück unsers Vaterlandes solcher Gestalt zu sichern, daß Niemand sie zerstören kann.“

Madrid, 23. Jänner. In der gestrigen Cortes-Sitzung wurde das Entlassungsdekret des Finanzministers Sevillano und das Ernennungsdekret seines Nachfolgers Madoz vorgelesen. Auf eine Frage Orenses erklärte der Minister des Innern, daß zu Palencia Zusammenrottungen von Arbeitern stattgefunden hätten, und daß zu Madrid eine Menge Waffen, die für die Carlisten bestimmt gewesen, mit Beschlag belegt und mehrere Anhänger dieser Partei verhaftet worden seien. (Ein am 21. Abends wegen Abschießung eines Flintenschusses am Thore von Atocha verhaftetes Individuum hat erklärt, es habe durch diesen Schuß das verabredete Signal zur Vereinigung von 400 Personen gegeben, die zum Aufstande bereit seien.) Er fügte hinzu, man habe ein Individuum eingezogen, das zum Signal für Uebelgesinnte ein Gewehr abgefeuert hätte. Auf eine fernere Interpellation theilte der Minister mit, daß die Regierung von einer beabsichtigten Schilberhebung in der Provinz Toledo unterrichtet sei und ihre Maßregeln getroffen habe, die sie nicht näher bezeichnen könne.

Belgien.

Brüssel, 27. Jänner. Der hiesige Gemeinderath hat der Verwaltung 100.000 Fr. zur Verfügung gestellt, damit die Direktion des niedergebrannten großen Theaters ungehindert die Vorstellungen im Park-Theater oder anderswo fortsetzen kann. Der Wiederaufbau des Theaters ist beschlossen und soll bis zum 1. September beendet sein.

Herr v. Medom ist heut zu Calais gelandet und sofort nach Brüssel abgereist.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Jänner. Eine Kommission von vier Generalen und zwei Stabsoffizieren ist zur Untersuchung des Befestigungswesens der Monarchie niedergesetzt worden.

Der Antrag Lindbergs auf ausschließliche Verwendung der Holsteiner und Lauenburger zum Deutschen Bundeskontingente ward heute mit 73 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Neueste Post.

* Wien, 31. Jänner. Nach telegraphischen Privatnachrichten aus Frankfurt a. M. vom 30. Jänner habe die Bundes-Militär-Kommission in der Sitzung des vorigen Tages die Nothwendigkeit, das **gesamte** Bundesheer in Kriegsbereitschaft zu setzen, ausgesprochen, wodurch der Antrag auf Mobilisirung des halben Contingents von selbst entfällt.

Wien, 2. Februar. Der hiesige ottomanische Gesandte Arif Essendi hat — schreibt das „Fremdenblatt“ — noch im Laufe des gestrigen Tages aus Konstantinopel die Bevollmächtigung erhalten, an den hier zu eröffnenden Konferenzen Theil zu nehmen; doch wird ein Spezial-Kommissär der Pforte, dessen Wahl noch nicht definitiv erfolgt ist, zu den eigentlichen Verhandlungen erwartet. Dem Vernehmen nach dürfte Fuad Essendi oder Ali Pascha für diesen Fall ershen sein.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. Jänner. Der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs von Bayern, Oberst v. Lann, ist hier eingetroffen. Die „Pr. Correspond.“ meldet, daß Herr v. Medom, der von London bereits zu Brüssel angekommen war, von da wieder nach London zurückgekehrt ist, und bezeichnet das Gerücht einer bevorstehenden Mobilmachung zweier preussischer Armeekorps als falsch.

Luzern, 30. Jänner. Eine namhafte Majorität spricht sich in der Kammer für den Allianzvertrag aus. Im Militärarsenal wird unermüdlich gearbeitet.

* Paris, 31. Jänner. Der „Moniteur“ meldet: der k. k. österreichische General von Grenneville wird mit einer militärischen Mission betraut, zu Paris erwartet.

Jassy, 31. Jänner. Heute hat der FML. Herr Graf v. Coronini die Rückreise nach Bukarest angetreten.

London, 31. Jänner, Abends 6 Uhr. (Unterseeisch.) Der „Globe“ meldet, die Königin hatte heute Mittags mit Lord Derby eine lange Besprechung im Buckingham-Palaste; darauf konferirte Derby mit Palmerston. Der „Globe“ meldet weiter gerüchtwiese, Lord Derby habe die Kabinettsbildung für den Fall übernommen, daß Lord Palmerston das Kriegsministerium übernehme. Derby sei auch geneigt, sich mit Peeliten zu verbinden. Gladstone bleibe dann Schatzkanzler, D'Israeli werde Minister des Aeußern.

London, 31. Jänner, Abends 9 Uhr. Eine spätere Ausgabe des „Globe“ meldet: Die Königin kehrte nach einer zweiten Konferenz mit Lord Derby nach Windsor zurück, somit sei die Coalition unter Derby wahrscheinlich.

Neueste levantinische Post.

* Das Dampfsboot aus der Levante ist zu Trie eingelaufen; es brachte Nachrichten aus Konstantinopel vom 22. v. M. Die dort liegende ägyptische Division hatte Marschbereitschaftsbefehl erhalten. Halil Pascha ist bereits gänzlich hergestellt. Die polytechnische Schule soll nach Smyrna verlegt werden. Die Vorarbeiten zur Leitung des elektrischen Telegraphen nach Belgrad sind im Gange. Die Verhandlungen mit Griechenland scheinen beendet, nachdem der Pfortenagent Rustem Bey zurückgerufen worden. Die Nachrichten aus der Krim reichen über den 19. Jänner nicht hinaus. Die Ausfälle der Garnison von Sebastopol werden häufiger als sonst, während die winterliche Kälte die Allirten an das Lager fesselt und von einem allgemeinen Angriffe vorläufig abhält. Die Nachricht in Betreff der Legung eines unterseeischen Telegraphendrahthes vom Cap Cherion bis Varna ist noch unbestätigt. Das 16. französische Infanterieregiment bleibt derzeit in der Kaserne zu Daudpascha. Es hatte sich in der türkischen Hauptstadt das Gerücht in Betreff der Bildung einer aus 20.000 Mann bestehenden französischen Reservearmee verbreitet. Ueber eine Ernennung Riamil Pascha's zum außerordentlichen Bevollmächtigten der Pforte verlautete zu Konstantinopel nichts. Einige italienische Flüchtlinge wurden von der türkischen Polizei kürzlich arretirt.

Central-Afrika

Der Herr Konsul, ein deutscher Doktor (Gentschik) aus Wien und einige angesehene Türken waren zum Empfange gekommen. Am dem Ufer hatte sich eine immer zunehmende Volksmenge versammelt. Wir verfügten uns alsbald aus dem Schiffe in die Kirche, um Gott ein feierliches Te Deum zu singen und den heil. Segen zu empfangen. Das militärisch besetzte Missionshaus wurde sodann Herrn Provikar übergeben und die Siegel gelöst, wozu die Wachen abgezogen.

Wir waren sämtlich gesund in der Hauptstadt Sudans angelangt. Möge uns nun der Herr, der uns in seinen Weinberg sandte, noch beistehen, daß wir unsere Talente nicht, wie der Knecht im Evangelio, in das Schweistuch legen und aufbewahren, bis der Herr kommt, ohne damit etwas gewonnen zu haben, sondern wenn der Herr kommt, sagen können: „Herr, Du hast mir fünf Talente gegeben, sieh, ich habe fünf andere darüber gewonnen.“ — oder: „Du hast mir zwei Talente übergeben, sieh, ich habe damit zwei andere gewonnen.“

Am andern Tage wies Herr Provikar Jedem seine Wohnung an. Es kommt Einem wohl Anfangs etwas unheimlich vor, wenn man ein europäisches, reinliches, gesundes Quartier mit einem düstern Erdställe vertauscht, der von Ungeziefer aller Art wimmelt; aber der Mensch gewöhnt Alles! — Als ich nun gehörig bequartiert war, wagte ich mich schon am 4. Tage mit meinem Paar arabischen Worten in die Schule, um die seit dem Tode ihres hochwürdigen Lehrers unthätigen Zöglinge provisorisch zu beschäftigen. Ich ließ sie italienisch buchstabieren, lesen und schreiben, führte sie zu den bestimmten Stunden in die Kirche, und Nachmittags im Garten spazieren, wobei der Rosenkranz arabisch gebetet, und: Laudate, Benedictus etc. lateinisch gesungen wurde. — In den Werkstätten fing es an, rege zu werden. Im Garten vor dem Hause lag eine ganze Ristenstadt, wo es stets belebt war. Täglich wiederholten sich die Empfangsvisten bei Herrn Provikar, und so war im Missionsgebäude neues Leben eingeleitet.

Am Sonntage nach unserer Ankunft veranstaltete Herr Provikar Abends ein Diner, wobei Herr Gouverneur sammt Gefolge, Herr Konsul und andere Notabilitäten anwesend waren. Wir mußten natürlich die hohe Gesellschaft musikalisch unterhalten.

Bald hatten wir die Herren gefesselt, da in den äthiopischen Hochlanden nie ein ordentlicher Musikton gehört wurde. Der Pascha äußerte seine Freude und sein Erstaunen ob dem unbekannten Klange meiner Geige, die Alle am meisten ansprach. Eben so scheinen unsere sonntägigen musikalischen Hochämter die Herren anzuziehen, denn die hiesigen Europäer erscheinen jetzt fleißig in der Kirche. Selbst zwei katholische Frauen vergessen neuerer Zeit nie, was ihnen das Kirchengesang am Sonntage gebietet.

Die oben erwähnte Thätigkeit in unserem Hause währte aber nicht lange. Der klimatische Fieber — das afrikanische Fieber — kündete uns alsbald den Krieg an. Einer nach dem Andern kam in's Tressen und wurde an's Krankenlager geworfen — nur drei blieben verschont, indeß fünfzehn Personen gleichzeitig darnieder lagen. Erst nachdem ich 52 Tage dem fieberhaften Andränge standhaften Widerstand leistete, ging ich siegreich aus dem Kampfplatze (dem Bette) hervor. Zwei unserer Brüder, ein Priester und ein Laie, sind leider bald dem hartnäckigen Kampfe als Opfer erlegen. So war das Missionshaus ein zwei Monat langes Spital geworden, und es bedurfte wahrlich eines ausdauernden Charakters, um nicht kleinmüthig und zaghaft zu werden. Nun, Gott sei Dank! Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobt! —

Die Handwerkslatten lassen jedoch den Muth sinken. Sie scheinen sich unter der Sonne, die wir seit

F e n i l l e t o n .

8. Mai im Zenithe haben, und uns empfindlich einheizt, nicht behaglich zu fühlen. Der allgemeine Krankheitszustand war auch Ursache, daß Herr Provikar d. J. erst den 16. Febr. auf dem weißen Strom abging und mit gebrochenem Herzen von unserem Krankenlager schied. Ich habe die mit geneigten Wangen gesprochenen Abschiedsworte des kühnen Mannes mir in die Seele eingepägt: „Haben Sie nur Muth! Ich habe Sie lieb. Die Mission ist mit Ihnen zufrieden. Ich habe eine Ahnung, daß es in wenigen Tagen mit Ihnen besser sein wird.“ Er hat nur allein den hochwürdigen Herrn Kohl aus St. Pölten mitgenommen, der, kaum Gondokoro gesehen, bald darauf gestorben war. Von den 3 Missionären bei den Bari-Negern war Herr Dvojak ebenfalls gestorben; — die beiden Andern, Herr Trabant wegen Krankheit, Herr Mosgam aus Muthlosigkeit, begegneten auf ihrer Rückreise in einem Kauffahrtschiffe Hrn. Dr. Knobler. Ersterer hat noch, bevor er Chartum erreichte, seinen Geist auf dem weißen Strome aufgegeben; Letzterer hat sich, wider den Willen des Hrn. Vorstands, bei den Schilluk angesiedelt. So war die Station Gondokoro Seitens der Mission verlassen.

Destomehr beschleunigte Knobler seine Reise, und wurde von den Negern mit Jubel empfangen, welche sich beklagten, daß die Herren Missionäre sie verlassen haben. Er taufte noch vor seiner Rückkehr 10 Personen, und ist entschlossen, nächstes Jahr, falls der Herr nicht auserwählte Kräfte aus Europa sendet, ganz allein bei den Bari zu bleiben. Auch die Mutterstation Chartum hat neuerlich abermal einen empfindlichen Verlust erfahren. Der hochwürd. Herr Haller aus Tirol, ein wahrer heiliger Mann, der auf nichts, was die Welt zu bieten vermag, Anspruch machte, starb den 10. Juni in einem plötzlichen Fieberanfälle. Mittags speiste er an meiner Seite mit zu Tische, um 2 Uhr lehrte er noch in der Schule das Evangelium, und um 7 Uhr Abends war er nicht mehr. Eine Stunde nach seinem Hinscheiden, bei finsterner Nacht, wo kein Vogel mehr wach, flatterte eine weiße Taube im Schulhofe unter den Zöglingen herum, setzte sich einem Knaben auf das Haupt, flog an's Schulfenster und verschwand. Die Knaben selbst sagten: „Der Geist des Abuna Qui nimmt Abschied.“ So war sein seliger Tod, ich möchte sagen, durch ein Wunder gekrönt.

Es sind demnach innerhalb 9 Monaten sieben Priester in der Mission gestorben. Während Gondokoro ganz unbesetzt ist, sind nunmehr in Chartum noch 2 Missionäre.

Die Leitung des Missionsinstitutes, welches dermalen aus 25 schwarzen Zöglingen besteht, von denen seit unserem Hiersein acht dem Sklavenjoch entrissen, und drei getauft worden (wobei ich mit der Pathetische beehrt wurde), ist somit Herrn Generalvikar Gostner aus Tirol und meinen schwachen Kräften überlassen. Wir wollen es auch mit aller Energie auf dem rechten Wege lenken, so lange uns der Herr die Kräfte gibt.

Martin Ludwig Hansal,
Mitglied der kath. Mission in Zentral-Afrika.

Die Landesverschönerung.

In den verschiedensten Gegenden Mitteleuropa's legt man immer mehr Gewicht auf Landesverschönerung, weil man wohl weiß, welchen großen Einfluß gerade eine durch die Bevölkerung selbst veredelte Gegend auf die Bewohner rückwirkend üben muß. Landesverschönerungen haben erfahrungsmäßig auf die religiös-sittliche, sowie kunst-industrielle Bildung ganzer Bevölkerungen sehr wohlthätigen Einfluß geübt. Darum sehen wir auch andererseits Städte, in welchen die Kunstindustrie vorzugsweise blüht, mit Fürstenthümern, geistlichen Sitzen, Adelschlössern und Badeorten wetteifern, die Umgegend immer mehr zu einem Garten Gottes zu machen. Auch der Kaiserstaat ist bei

diesem allgemeinen Aufschwung Mitteleuropa's nicht zurückgeblieben. Alte Denkmale, dieser hohe Schmuck einer ganzen Gegend, werden mit der größten Sorgfalt vor dem Verfall geschützt und in ihrem eigenen Charakter wieder hergestellt, wo die Zeit oder eine Frevlerhand sie beschädigt hat. Das große Beispiel der kaiserlichen Gartenanlagen hat anregend gewirkt. So wie die Klöster zuerst den Anstoß zu sinnigen Gartenanlagen gegeben haben, so gaben in neuerer Zeit häufig einzelne Geistliche ihren Gemeinden Anleitung, sich gemütherhebende Aussichten auf ihren Bergen und aus ihren Wäldern zu eröffnen, den Raum um die Kirche, den Kirchhof und auch andere Vertlichkeiten der Gemarkung auszuschnücken. Mit welchem sicheren Schönheitsgefühl die Erbauer der ältesten Kirchen meistens bei Auswahl der Vertlichkeit zu Werke gegangen sind, davon kann sich ein Jeder leicht überzeugen. Die schönsten Aussichtspunkte wurden außerdem mit Kapellen und kirchlichen Stationen bezeichnet. Neuerdings ist der Sinn des Landvolkes mit doppelter Lebendigkeit zur Liebe für seine alten Lieblingsplätze, die meist, dem Höhenstann angemessen, auf Bergen liegen, wiederum aufgewacht, indem dasselbe zugleich auf so manche urdeutsche Zustände zurückgekommen ist. Vergessene Lieblings- und Freudenplätze wurden wieder aufgesucht und neu ausgeschmückt. Wo weniger regstamen Gemeinden bisher solche Plätze gefehlt, hat die höher steigende Bildung das Bedürfnis für dieselben geweckt. In manchen Gauen Mitteleuropa's haben sich besondere Vereine mit dem bestimmt ausgesprochenen Zweck der Landesverschönerung gebildet. Dieselben gingen meist zunächst von Kur- und Badeorten aus, welche dieß Bedürfnis am lebhaftesten fühlten, und verbreiteten sich dann auch in die weitere Umgegend. In manchen Staaten sind diesen Bestrebungen die Forstbeamten sehr förderlich gewesen, in deren Hand in dieser Beziehung gar viel gelegt ist, indem sie mit den geringsten Kosten die entzückendsten Aussichten eröffnen und dem Wanderer einen süßen Ruhepunkt bereiten können, wie es auch bereits schon unzählige Male in den verschiedensten Gauen Mitteleuropa's durch kunstförmige Forstbeamte geschehen ist. Mit ihnen dürfen die Architekten wetteifern durch einen veredelten Häuserbau, welcher einem ganzen Lande sogleich ein höheres Gepräge gibt. Die Landesverschönerung fällt aber als eigentliche Aufgabe der schönen Gartenkunst zu. Der schöne Garten, d. h. der Garten, der nicht mehr dem landwirtschaftlichen Nutzen, sondern dem freien Ueberschusse des Nützlichen, welches geistig schöpferisch wirken soll, dem Angenehmen dient und zu diesem Zweck das Schöne herbeizieht, ist eine mit wirklicher Erde, Bäumen u. vorgetragene Landschaft, erhebt sich also zum Schein der Kunst. Damit verknüpft sich Architektonisches in der nöthigen Gestalt des Bodens und der strengern Vermessung einzelner Theile. Im engeren Sinne malerisch ist die Berechnung des Eindruckes, den Fassung und Bewegung des Wassers machen soll, sowie die Gruppierung der Bäume und anderer Pflanzen nach Form und Farbe. Die schöne Gartenkunst idealisirt den Spaziergang, welcher die Thätigkeit des Geistes und die Schöpferkraft des menschlichen Gemüthes so wohlthätig anregt. Die Gartenanlagen, mit deren reichem Kranz sich heutzutage die Städte statt der früheren düstern Wälle und schmutzigen Gräben umschlingen, sind darum von großer Wichtigkeit für den kunstindustriellen Handwerker, welcher auf seinem erquickenden Abendgang eine Fülle von anregenden Anschauungen in kurzer Zeit in sich aufnehmen kann. In der Gartenkunst prägt sich auch der Gegensatz der Stylrichtungen aus, welcher durch die eigentlichen Künste geht. Der plastische Styl hat die streng regelmäßigen Gärten geschaffen, bei denen zugleich die architektonische Gemessenheit sich geltend macht, wie bei den Gärten der Alten und Franzosen. Der malerische Styl, welcher uns mehr natürliche Landschaftsbilder gibt, ward in dem germanischen England geschaffen. Jede dieser Formen hat ihre Berechtigung und kann die Phantasie zu neuem Schaffen anregen. Es liegt ein nie versiegender Segen in einer schönen Natur. (Austria.)